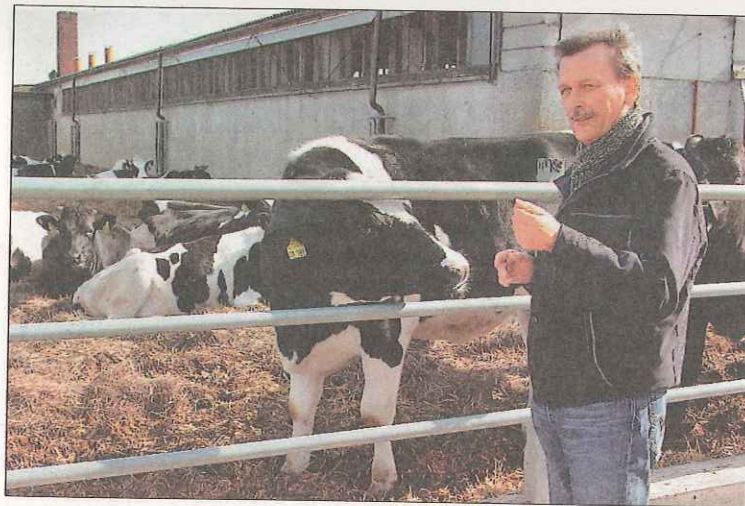


Die Agrargenossenschaft Forst verbraucht derzeit 300 000 kWh Strom pro Jahr. Trotz dieses hohen Bedarfs bewegte sich der Betrieb in Sachen Stromverbrauch bislang jedoch im Blindflug. Lediglich einmal im Monat wurde über die Rechnung ersichtlich, wie sich die Kosten entwickeln. Wann und wo zu viel Strom verbraucht wurde, konnte kaum nachvollzogen werden. Seit Ende vergangenen Jahres ist das anders: Das Energiekonto des Internetportals meine-energie.de sorgt jetzt in Forst für Transparenz.

Mit rund 50 Mitarbeitern bewirtschaftet die Agrargenossenschaft 2 000 ha Nutzfläche, in den Ställen stehen 2 000 Rinder, 500 davon sind Milchkühe. Bei einem Betrieb dieser Größe summieren sich die Energiekosten schnell. Vor allem ungewollte Lastspitzen machen Probleme, denn sie schlagen in Forst direkt auf den Jahrespreis durch. „Natürlich haben wir uns über die hohen Stromrechnungen geärgert, besonders wenn es zu ungewollten Leistungsspitzen gekommen ist. Aber beim Ärgern blieb es dann auch. Denn wie und wann es zu diesen Spitzen gekommen ist, konnten wir nicht nachvollziehen“, sagt Geschäftsführer Egon Rattei. Auch ganz allgemein spielte das Thema Strom bislang in der Landwirtschaft eine eher untergeordnete Rolle. „Vielleicht liegt es an der hohen Arbeitsbelastung oder daran, dass wir meist unter freiem Himmel arbeiten. Aber als Landwirt schaut man weniger auf den Stromverbrauch. Da spielen andere Produktionskosten eine größere Rolle, beispielsweise die Futterkosten. Wegen der ständig steigenden Energiepreise besteht jedoch auch hier Handlungsbedarf“, so Rattei.

Die Gelegenheit, aktiv zu werden, ergab sich Ende 2009. Über einen befreundeten Berater wurde Rattei auf das Internetportal meine-energie.de aufmerksam. Das Konzept: In einem Energiekonto werden sämtliche Verbrauchsdaten zusammengefasst und übers Internet mit einem ganz normalen Webbrowser zur Verfügung gestellt. Und das immer aktuell, denn die Daten vom Vortag werden täglich beim Netzbetreiber abgefragt und automatisch importiert, müssen also nicht mühsam manuell erfasst und gepflegt werden. Aber nicht nur die täglichen Verbrauchskurven werden sichtbar. Auch die Lieferverträge können hinterlegt werden. Auf diese Weise lassen sich nicht nur Verbrauchskurven darstellen, sondern gleichzeitig auch die Kosten. „Mit die-



Egon Rattei, Geschäftsführer der Agrargenossenschaft Forst. FOTO: WERKBILD

Energiekonto bringt Durchblick

Die Agrargenossenschaft Forst schafft Transparenz beim Stromverbrauch und ändert Betriebsabläufe, sodass ihre Kosten sinken.

sem Instrument konnten wir erstmals nachvollziehen, wie sich der Energieverbrauch über den Tag entwickelt, und so unseren Verbrauch steuern“, erklärt Rattei. Allein schon die Visualisierung des Verbrauchs war für ihn ein Aha-Erlebnis: „Das System motiviert dazu, sich intensiv mit dem Energieverbrauch zu beschäftigen. Man kann auch direkt auf die Mitarbeiter zugehen und ihnen deutlich machen, wie sich das Handeln eines jeden auf den Gesamtverbrauch auswirkt. Auch der Erfolg von Verhaltensänderungen ist sofort zu sehen.“

Der Stromliefervertrag der Agrargenossenschaft Forst ist leistungsorientiert. Das bedeutet, dass die Kosten letztlich durch die Lastspitzen, also den höchsten Verbrauch, bestimmt werden. Um die Kosten zu senken, müssen demnach die Lastspitzen auf ein Mindestmaß gesenkt werden. Doch das klingt leichter, als es ist. Denn im Betrieb gibt es zahlreiche elektrische Anlagen, die unabhängig voneinander betrieben werden. Dazu gehören die Melktechnik ebenso wie die Lüftungsanlagen in den Ställen oder die Güllepumpen. Früher kam es regelmäßig vor, dass während der Warmwasserbereitung für die Reinigung der Melkanlage die Güllepumpen ansprangen – und schon war es passiert. Aber auch im Sommer bestand die Gefahr, dass der Stromverbrauch plötzlich nach oben schnellte: Etwa

wenn die Lüftung in den Ställen auf Hochtouren lief und gleichzeitig die Getreidebelüftung angeschaltet wurde.

„Das haben wir vor Einführung des Energiekontos kaum nachvollziehen können. Denn aus den Rechnungsdaten war nur zu ersehen, dass es ungewollte Lastspitzen gab. Heute können wir rekonstruieren, wann und wo es dazu gekommen ist“, sagt Egon Rattei. Nun können oft durch eine Steuerung der Abläufe ungewollte Lastspitzen vermieden werden. Beispielsweise indem festgelegt wird, dass in den Zeiten, in denen die Melkanlage läuft und gereinigt wird, keine anderen großen Verbraucher angeschaltet werden dürfen.

Aber auch andere Potenziale können ausgeschöpft werden, beispielsweise die Installation energieeffizienter Anlagen. „Da wir jetzt nicht nur den Verbrauch, sondern auch die Kosten sehen, ist es leichter auszurechnen, was einzelne Maßnahmen bewirken. So würden wir heute keinesfalls auf eine elektronische Steuerung der Lüftungsanlagen verzichten, wie wir das vor ein paar Jahren wegen der höheren Anschaffungskosten getan haben“, so Rattei.

Das Energiekonto hilft auch beim Vergleich von Stromlieferverträgen. Für Rattei ist das die Basis, um mit Lieferanten verhandeln zu können – mit neuen ebenso wie mit seinem Stadtwerk.

UWE PAGEL

Solarheizungen

Fördermittel wieder frei

Berlin. Der Haushaltsausschuss im Bundestag hat im April dieses Jahres wieder die Sperre von Fördermitteln in Höhe von 115 Mio. aufgehoben. Sie hatte durchgeführt, dass der Förderetat für Solarwärmanlagen bereits Anfang Mai dieses Jahres erschöpft und die Nachfrage für Solarheizungen eingeklemmt war. Seit dem 12. Juni können wieder Anträge beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) gestellt werden.

Biomethan

Einstieg in die Abfallverwertung

München. Die BayWa r.e. GmbH übernimmt von Hide Partners für rund 6 Mio. € einen 94,5%igen Anteil an der Schradenbiogas GmbH & Co. KG rückwirkend zum 1. Januar. Die BayWa r.e. ist eine 100-prozentige Tochter der BayWa AG, München.

Schradenbiogas wurde 1999 gegründet und betreibt drei Biomethananlagen in Brandenburg und Sachsen-Anhalt mit einer elektrischen Gesamtleistung von rund 3,6 MW. Hier werden jährlich bis 100 000 t organische Abfälle und die gleiche Menge an Gülle verarbeitet.

Rund 50 Mitarbeiter sind an diesen Standorten beschäftigt. Das Unternehmen realisierte im vergangenen Geschäftsjahr einen Umsatz von rund 5 Mio. €.

Photovoltaik

Grundsteinlegung in Freiberg

Bonn/Freiberg. Die SolarWorld AG hat kürzlich die Grundsteinlegung ihrer dritten Modulfertigung im sächsischen Freiberg gefeiert, dem größten Fertigungsstandort der Firma weltweit. Bis Anfang 2011 wird auf dem 26 000 m² großen Gelände im Gewerbegebiet Saxonia eine moderne, voll automatisierte Produktionsstätte für kristalline Photovoltaik-Module entstehen. Damit werden die jährlichen Produktionskapazitäten in Freiberg auf 450 MW mehr als verdreifacht. Nach aktueller Planung werden etwa 200 Beschäftigte hinzukommen. PI